

Die Privatbibliothek der Franziska von Hohenheim als biographisches Zeugnis

Die Württembergische Landesbibliothek verfügt über 505 bibliographische Einheiten mit ca. 164.000 Seiten aus dem Vorbesitz Franziskas von Hohenheim (1748-1811), der zweiten Ehefrau Herzog Carl Eugens von Württemberg. Diese Bände stammen großenteils aus Schloss Bächingen, wohin sie Franziskas Neffe und Erbe Karl Axel Ludwig Freiherr von Böhnen (1760-1829) überführt hatte. Franziska baute eine umfangreiche Privatbibliothek auf, die sie nach dem Tod Carl Eugens in ihren Witwensitz auf Schloss Kirchheim/Teck mitnahm. Die Bände aus Franziskas Vorbesitz sind sehr gut erhalten, weil sie in Bächingen in geschlossenen Glasschränken aufbewahrt wurden und weitgehend unbenutzt blieben. Ab 1972 gerieten sie durch sukzessiven Verkauf in Streubesitz. 1987 bis 1991 gelang der WLB Stuttgart der Ankauf eines in Württemberg verbliebenen Teils der ehemals mehrere Tausend Bände umfassenden Privatbib-

liothek. Immerhin ist diese Restbibliothek umfangreich genug, um aus ihrer Struktur Rückschlüsse auf Interessen und Profil des Bestandsaufbaus Franziskas ziehen zu können. Auch lassen sich einige biographische Haftpunkte erkennen. Von den 505 Büchern aus der Sammlung der bibliophilen Herzogin im Bestand der WLB sind rund ein Viertel (134 Bände) nach Carl Eugens Tod 1793 erschienen. Franziska baute ihre Bibliothek bis zu ihrem Tod aus.



Abb. 1: Franziska von Hohenheim: Postkarte (1939/1940) nach einem Ölgemälde (ca. 1790) im Schlossmuseum Stuttgart



Abb. 2: Zeichnung nach dem farbigen Lichtdruck von Martin Rommel (nach einem Ölgemälde in der Familiengalerie im Residenzschloss zu Stuttgart)

Die Eigenarten der Bibliothek Franziskas werden gerade im Unterschied zur Sammlung der ersten Ehefrau Herzog Carl Eugens, Elisabeth Friederike Sophie (1732-1780), deutlich. Die weitaus meisten Bände aus dem Besitz Elisabeth Friederike Sophies, die 1780 von Bayreuth nach Stuttgart transportiert wurden, sind in französischer Sprache verfasst und in französischem

Stil mit braun gesprenkeltem Kalbsleder und Buntpapier-Vorsatz gebunden. Das Monogramm EFS erscheint in Goldprägung auf dem Vorderdeckel, bei deutschen Titeln als aufgeklebtes Papier-Supralibros (z.B. D.D.oct.13550).

Auffällig häufig begegnen wissenschaftliche Abhandlungen zur alten Geschichte (z.B. Div.G.oct.818; Div.G.qt.19; Div.G.oct.731; Altert.oct.402), aber auch umfangreiche Werke zum Theaterwesen (z.B. Fr.D.oct.4259). Elisabeth Friederike Sophie liebte offensichtlich wie Carl Eugen das Elegante, Repräsentative, aber auch wissenschaftlich Fundierte.

Demgegenüber las Franziska von Hohenheim lieber Deutsch. Nur 70 Titel sind in französischer Sprache verfasst (13,9%), Italienisch und Latein kommen jeweils mit einem Band vor. Zu ihrer Bibliothek gehören fünf Übersetzungen aus dem Lateinischen, 14 aus dem Englischen, acht aus dem Französischen und zwei aus dem Griechischen. Der Anteil der französischen Literatur sinkt bei den nach Carl Eugens Tod erworbenen Bänden auf 3,8%. Akzentverschiebungen bringt die Witwenzeit auch in der Fächerverteilung mit sich: insgesamt liegt der Anteil theologischer Bücher bei 47,5% und derjenige der Schönen Literatur bei 18,9%, unter den Büchern nach Carl Eugens Tod dagegen bei 57,1% (Theologie) bzw. 12% (Schöne Literatur). Stärker

vertreten sind auch die Fächer Geschichte (20,3% insgesamt), Philosophie (5,3%) und Pädagogik (2,1%). Man findet aber auch naturwissenschaftliche, geographische, juristische und staatswissenschaftliche Titel.

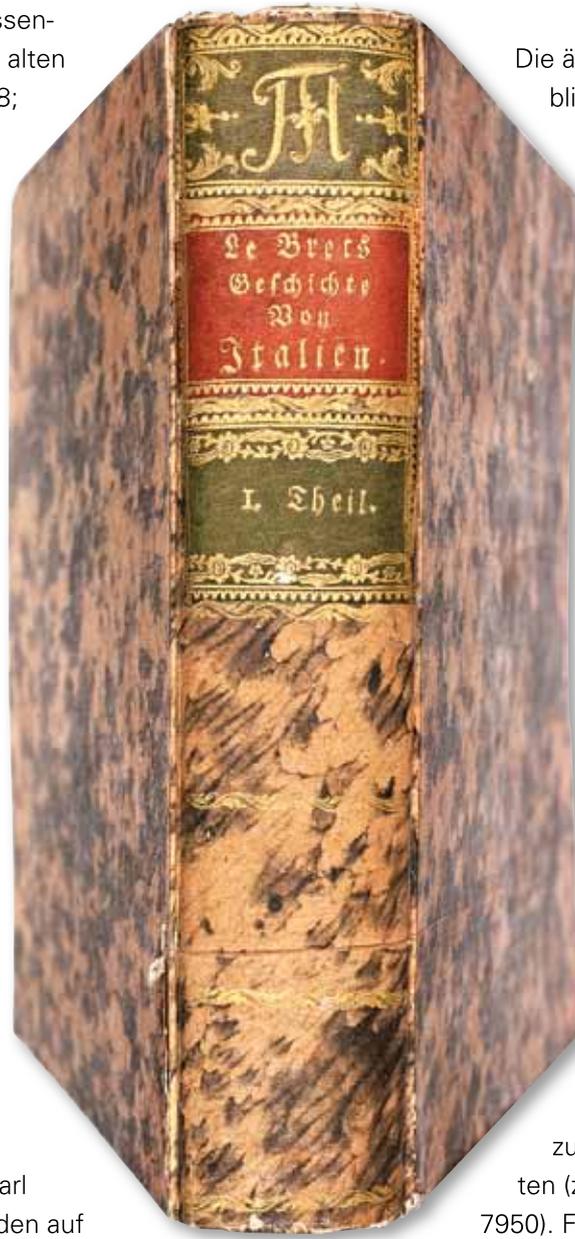


Abb. 3: HB 7910-1: Monogramm auf Buchrücken

Die äußerliche Gestaltung der Bibliothek Franziskas von Hohenheim blieb relativ schlicht.

Fast alle Bände verfügen über Pappbände mit Buntpapierbezug und goldgeprägtem Monogramm FH auf dem Buchrücken.

Anders als Carl Eugen und Elisabeth Friederike Sophie sammelte Franziska von Hohenheim vor allem Literatur mit praktischer, erzählender oder persönlich-biographischer Ausrichtung. Abstrakt-lehrhafte Abhandlungen begegnen nur ausnahmsweise, z.B. zur Religionsphilosophie (HB 7767), zur sogenannten natürlichen Theologie (HB 8120) sowie zur Exegese einzelner biblischer Schriften (HB 7974; HB 7954). Charakteristisch sind z.B. Predigtsammlungen oder biographische Erzählungen zu historischen Persönlichkeiten (z.B. HB 8050; HB 8006; HB 7950). Für das höfische Umfeld der Lektüre spricht dabei das Interesse an Adels- und Herrscherpersönlichkeiten (z.B. HB 8067; HB 8034), auf Franziskas Einfühlbarkeit deuten Charakterstudien wie diejenige über den Schweizer Theologen Georg Joachim Zollikofer (1730-1788) hin (HB 8091).



Abb. 4: HB 8067-1: Literatur zu Adelpersonen

Einige Werke wurden sowohl von Franziska als auch Carl Eugen erworben, allerdings zu anderen Zeitpunkten. Das gilt z.B. für die mehrbändigen Memoiren des französischen Diplomaten Jean François de Spon (1696-1776) von 1749 (HB 8029 bzw. Allg.G.oct.1448). Sicherlich unter dem Einfluss des liberalen Katholiken Carl Eugen kamen eher kirchenkritisch ausgerichtete katholische Titel in Franziskas Bibliothek, z.B. Johann Kaspar Riesbecks „Briefe über das Mönchswesen“ (HB 7775) oder die „Grundzüge der kristlichen Sittenlehre“ des rationalistischen Priesters Ignaz von Fabiani (HB 8059). Ähnliches gilt für das starke Gewicht von explizit der Aufklärung zuzurechnenden Büchern. Beispiele wären eine Darstellung Voltaires zur neueren französischen Geschichte (HB 8036), ein „Sittenbuch für den Bürger und Landmann“ (HB 7965), Streitschriften gegen den „Aberglauben“ (HB 7037-5/6; HB 7860) oder „Predigten zur Beförderung eines vernünftigen, reinen und rechtschaffenern Christenthums“ (HB 7897). Sie sind bis auf wenige Ausnahmen (z.B. HB 8146) vor Carl Eugens Tod erschienen und erworben worden.

Das Interesse an schöner Literatur hatten Carl Eugen und seine große Liebe gemeinsam (z.B. Werkausgabe Eberhard Friedrich von Gemmingens, 1769: HB 7548 (Franziska); HB 6960 (Carl Eugen). Auch in der Witwenzeit erwirbt Franziska noch Gedichtsammlungen und Dramen, etwa von Johann Gottfried Seume (HB 8022), von Ludwig Gotthard Kosegarten (HB 7982) oder August von Kotzebue (HB 7984).



Abb. 5: HB 7982-1: Poesieband

Anders als in Carl Eugens Erwerbungs politik konzentriert sich Franziska von Hohenheim auf zeitgenössische Literatur. Dabei stechen herausragende Namen hervor, von denen manchmal Werk-Konvolute nachzuweisen sind. Das ließe sich am Beispiel des Aufklärungsphilosophen und -theologen Johann Joachim Spalding (1714-1804) (HB 8052; HB 8142; HB 8031) oder des württembergischen Pietisten Magnus Friedrich Roos (1727-1803) (HB 7925; HB 7928; HB 7927; HB 7926) zeigen.

Dann zeugen entlegene erschienene Drucke einzelner Predigten sowie gedruckte und handschriftliche Widmungen für Franziska davon, dass die württembergische Herzogin in regem Austausch insbesondere mit evangelischen Theologen und Dichtern stand. Das gilt etwa für die Antrittspredigt des Ansbacher Pfarrers Albrecht Bayer von 1794 (HB 7890), eine Buß- und Bettagspredigt des Fellbacher Pfarrers Friedrich Wilhelm Kohler (1754-1810) von 1794 (HB 7909) oder die Leichenpredigt für den zwanzigjährigen Sohn einer baltendeutschen Adelsfamilie von 1778 (HB 8055). Eine Reutlinger Werkausgabe des Dichters Christoph Martin Wieland (1733-1813) von 1774, also noch vor der Eheschließung mit Carl Eugen, enthält eine gedruckte Widmung für Franziska von Hohenheim (HB 7938). Der pietistische Dichter Johann Caspar Lavater (1741-1801) widmete Franziska per Handeintrag ein Exemplar seiner Gedichtbände (R 18 Lav 4-1790). Mit letzterem stand sie in brieflichem Kontakt (Cod.hist.qt.333a; 375 und 586).

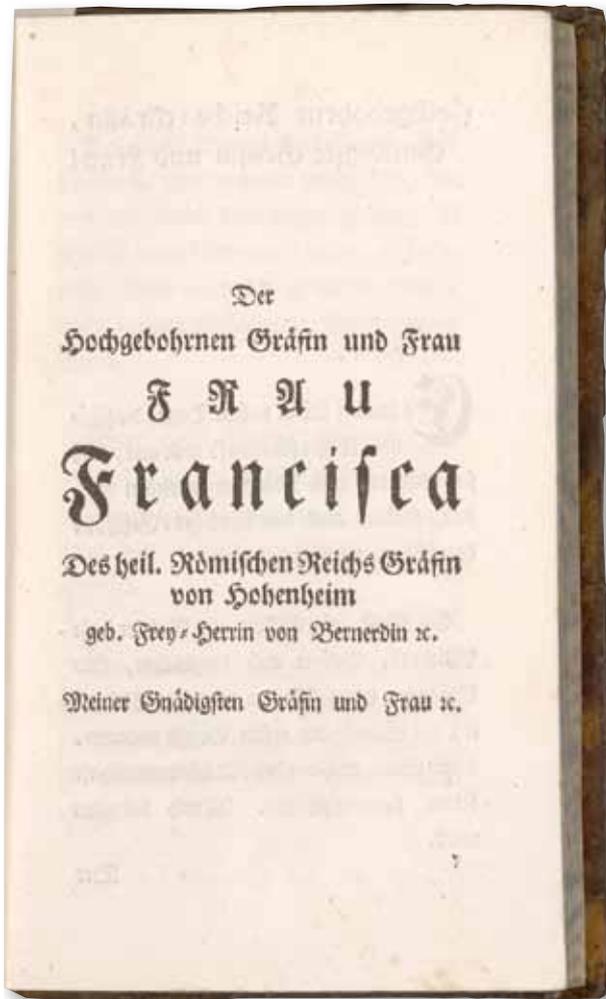


Abb. 6: HB 7938: Gedruckte Widmung



Abb. 7: R 18 Lav 4-1790,1: Handschriftliche Widmung

In einer Fürstinnenbibliothek spielt frauenspezifische Literatur eine gewisse Rolle. Auffällig viele Werkausgaben von Dichterinnen finden sich in Franziskas Bibliothek (z.B. HB 7977; HB 7898; HB 7944; HB 7968; HB 7874; HB 7845; HB 8110). Es begegnen auch Bücher über historische oder fik-

tive Frauengestalten (HB 7888; HB 7898). Eine an die Mutter eines verstorbenen Kindes gerichtete Trostschrift (HB 7991) wird Franziska berührt haben. Der damalige Bestseller „Les liaisons dange-reuses“ von Pierre Ambroise François Choderlos de Laclos (HB 8131) geißelte nicht nur die hedonistische Lebensweise der Hocharistokratie, sondern sprach auch die Bedenken der wie Franziska zu Mätressen erwählten Frauen hinsichtlich Moral und sozialer Sicherheit an.



Abb. 8: HB 7898: Literatur über Frauen

Carl Eugen zwang Franziska von Hohenheim nicht zur Konversion, stiftete ihr vielmehr 1780 die heute nach Franziska benannte evangelische Kirche in Birkach. Bei Reisen besuchten beide parallel die jeweils konfessionell verschiedenen Gottesdienste (z.B. 15.2.1784; 20.2.1791: Carl Eugen, Tagbücher seiner Rayßen ..., Tübingen 1968, S. 156, 372f.). Allerdings empfand Carl Eugen wohl wegen seines moralisch oftmals fragwürdigen Lebenswandels eine Abneigung gegenüber dem württembergischen Pietismus mit dessen Betonung von Bi-

beltreue und Nachfolge Christi. In einem Schreiben an Franziska machte er deren Distanz zum Pietismus zur Bedingung für die weitere Beziehung (Tagbuch der Gräfin Franziska von Hohenheim späteren Herzogin von Württemberg, Reutlingen 1981, S. 6). Allerdings besuchte Franziska auf dem Weg nach Frankreich am 13.2.1791 in Zeist die Kolonie der Herrnhuter Brüdergemeine, während Carl Eugen botanische Gärten besichtigte (Carl Eugen, Tagbücher, S. 369). Noch zu Lebzeiten Carl Eugens erwarb sie wie schon erwähnt Bücher der Pietisten Magnus Friedrich Roos bzw. Johann Caspar Lavater (z.B. HB 7987) sowie eine Erzählung über die Bekehrung des aufklärerischen Staatsmannes Johann Friedrich von Struensee (1737-1772) (HB 8005). Ein eher philosophisch gehaltenes Werk über die Jenseitshoffnung des Menschen von 1798 (HB 8030) deutet die Wende an, die mit Carl Eugens Tod 1793 eingetreten war. Franziska konnte sich dann ungehindert ihren pietistischen Neigungen widmen. Besonders verbunden war sie der pietistischen Bewegung der Herrnhuter Brüdergemeine, aus deren Umfeld mehrere Werke in ihrer Privatbibliothek nachzuweisen sind (z.B. HB 8028; HB 8080; HB 7848; HB 8111). Auch die Zunahme des Anteils theologischer Literatur deutet auf inhaltliche Akzentverschiebungen der Witwenzeit hin. Ein „Christliches Handbuch für die Stunden ruhigen Nachdenkens und stiller Andacht“ (1799) (HB 8079) führt vor Augen, was Franziska in dieser Lebensphase zunehmend wichtiger wurde.

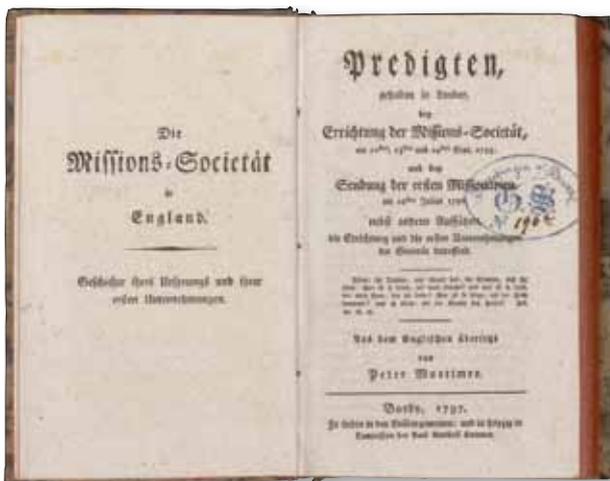


Abb. 9: HB 8111: Bücher aus dem Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeine

Die konfessionsverschiedene Beziehung zu Carl Eugen könnte auch Franziskas Interesse an Fragen der Religionsfreiheit angesichts des faktischen

religiösen Pluralismus im Habsburgerreich (1783) (HB 7859) sowie an Deutungsversuchen zur Konversion des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg (1750-1819) zum Katholizismus (HB 8144) erklären. Die 1808 gedruckte Einleitung in das katholische Gesangbuch des Benedikt Maria Leonhard von Werkmeister (1745-1823), des früheren Hofseelsorgers Carl Eugens, kam wohl als Reminiszenz an die gemeinsame Zeit in Franziskas Bibliothek (HB 7934). Näher stand Franziska dem evangelischen Hofkaplan Gottlieb Heinrich Rieger (1755-1814), dessen Predigtsammlung von 1797 sie besaß (HB 7923).

Das Herrscherpaar nahm gemeinsam an öffentlichen Veranstaltungen teil. Die Leichenpredigt für einen 1784 verstorbenen württembergischen Offizier mit Vermerk der Gegenwart des Herzogs (HB 7899) zeigt, wie sich Carl Eugen auch unter dem Einfluss Franziskas für das Geschick seiner Untertanen verstärkt zu interessieren begann.

Überhaupt lassen sich einige Titel der Franziska-Bibliothek bestimmten biographischen Ereignissen mit gewisser Wahrscheinlichkeit zuordnen. Wichtigstes Beispiel sind hier die gemeinsamen Reisen des Paares. Der Bericht über eine neue Kirche in St. Blasien (1784) (HB 7900) wurde vielleicht als Souvenir während der Reise zu den oberschwäbischen Klöstern (10.-19.2.1785) mitgenommen. Das Werk des Bibliothekars Johann Friedrich Le Bret (1732-1807) über die Geschichte Italiens (1778) war vielleicht Ergebnis der gemeinsam mit dem Herrscherpaar 1774-1775 unternommenen Reise dorthin und quasi Belegexemplar (HB 7910) (HB 7055: Exemplar Carl Eugens). Eine Rede über den Regentenstand am Geburtstag des dänischen Königs Christian VII. (1773) (HB 7958) könnte Franziska bei der Reise nach Kopenhagen 1784 geschenkt worden sein. Bei der Hin- und Rückreise traf das Paar jeweils den Hamburger Pastor Johann Melchior Goeze (1717-1786) (26.1.1784; 6.3.1784). Es kann gut sein, dass mehrere Exemplare seiner Werke bei dieser Gelegenheit oder bei einem weiteren Besuch (19.2.1786) Franziska geschenkt wurden oder er so viel Eindruck auf sie hinterlassen hat, dass sie diese später gekauft hat (HB 7971; HB 8089; HB 8045; HB 7970; HB 8046) (vgl. Carl Eugen, Tagbücher, S. 138, 181f., 264). 1791 traf das Herzogspaar im revolutionären Paris

ein. Bei dieser Gelegenheit wird Franziska mehrere Bücher aus dem Umfeld der Französischen Revolution erworben haben, z.B. ein zeitgeschichtliches Werk der Republikanerin Charlotte Corday (1768-1793) (HB 7888) und ein Historiendrama des Girondisten Jean-Baptiste Louvet de Couvray (1760-1797) (HB 7996).



Abb. 10: HB 7888: Republikanisches Werk

Das persönliche Zusammentreffen mit dem Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) am 27.1.1784 (Carl Eugen, Tagbücher, S. 138) wird zum Erwerb einer Ausgabe seines „Messias“ beigetragen haben (HB 7981).

Mit dem Tod Carl Eugens hatte Franziska nur noch wenig Anteil am Geschick des Hauses Württemberg und wurde von dessen Vertretern weitgehend gemieden. Eine Ausnahme stellte die Teilnahme an der Verleihung der Kurwürde an Herzog Friedrich II. im Jahr 1803 dar. Ein Sonderdruck der Predigt zu diesem Anlass findet sich in ihrer Sammlung (HB 7914).

Insgesamt spiegeln sich biographische Komplexität und breites Interesse, Belesenheit und Frömmigkeit, kommunikative Vernetzung wie reflektierte Teilhabe am geistigen Geschehen der Zeit in Franziskas Bibliothek wider.

Christian Herrmann